

Individualverfassungsbeschwerde

Schemata 2016

Die Verfassungsbeschwerde des Bf, deren Annahme gem. § 93a BVerfGG unterstellt wird, hat Aussicht auf Erfolg, wenn sie zulässig und begründet ist, Art. 93 I Nr. 4a GG, §§ 13 Nr. 8a, 90ff BVerfGG.¹

Als außerordentlicher Rechtsbehelf bedarf eine **zulässige** VB noch der **Annahme** durch das BVerfG, § 93a BVerfGG. In einem souveränen Gutachten sollte daher im Obersatz die Annahme vorausgesetzt werden, wenn sich die Fallfrage auf die **Erfolgsaussichten** bezieht.²

Zulässigkeit

Die VB ist ein **außerordentlicher Rechtsbehelf**.³ Daher wird der Eintritt der Rechtskraft durch eine Urteils-VB nicht gehemmt.⁴ Die VB ist das prozessuale Mittel zur Durchsetzung der **Grundrechte** des Einzelnen. Daraus folgt auch, dass die Begründetheitsprüfung auf die **spezifische Verletzung** des Verfassungsrechts beschränkt ist. Das BVerfG ist **keine Superrevisionsinstanz**, sondern Hüter der Verfassung. Ursprünglich war die VB im Grundgesetz noch nicht erwähnt, sondern lediglich im BVerfGG geregelt. 1969 wurde sie in das Grundgesetz aufgenommen. Das Institut der VB ist Bestandteil des Rechtsstaatsprinzips.⁵

Schema: Zulässigkeit einer Verfassungsbeschwerde⁶

A. Zulässigkeit einer Verfassungsbeschwerde

I. Zuständigkeit des BVerfG

Art. 93 I Nr. 4a GG, §§ 13 Nr. 8a, 90ff BVerfGG

II. Beschwerdefähigkeit

Jedermann iSd § 90 BVerfGG ist derjenige, der **Träger** des Grundrechts oder grundrechtsgleichen Rechts ist, dessen Verletzung er rügt. Maßgeblich ist die **materielle** Grundrechtsfähigkeit.

1. Natürliche Personen

Die Fähigkeit Grundrechtsträger zu sein, besteht unabhängig von der Möglichkeit das Grundrecht auch **tatsächlich auszuüben**. Die Beschwerdefähigkeit beginnt daher unmittelbar mit der **Geburt** und dauert fort bis zum **Tod**. Die **Grundrechtsfähigkeit** und damit auch die Beschwerdefähigkeit enden **grundsätzlich** mit dem Tod. Der **entscheidungserhebliche** Zeitpunkt für die Beschwerdefähigkeit ist die **Einreichung** der VB. **Verstirbt** der Beschwerdeführer nach der Erhebung der VB ist problematisch, ob das Rechtsschutzbedürfnis entfallen ist.⁷

Keine Beschwerdefähigkeit besitzen Ausländer und Staatenlose, die sich auf **Deutschen-Grundrechte** berufen. Bei **EU-Bürgern** folgt aus dem Diskriminierungsverbot, Art. 18

¹ Vgl. Prütting/Stern/Wjedemann, Die Examensklausur, 1. Aufl. 1996, S. 220.

² Vgl. Schwerdtfeger, Öffentliches Recht in der Fallbearbeitung, 14. Aufl. 2012, Rn. 499.

³ BVerfGE 51, 130 (139); Ehlers/Schoch-Scherzberg, Rechtsschutz im Öffentlichen Recht, 2009, § 13 Rn. 2.

⁴ BVerfGE 49, 252 (258).

⁵ Maunz/Dürig-Grzeszick, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 20 VII Rn. 28.

⁶ Vgl. Epping, Grundrechte, 6. Aufl. 2014, Rn. 201; Ebert, Grundwissen: Verfassungsbeschwerde, ZJS 2015, 485, www.zjs-online.com.

⁷ Ausführlich S. 15ff.

AEUV, dass im Ergebnis eine Gleichstellung mit Deutschen erreicht werden muss. Daher ist zumindest über Art. 2 I GG ein gleichwertiges Schutzniveau zu gewähren.⁸ Ausländer können sich aber zB auf die Menschenwürde aus **Art. 1 I GG** berufen und die Verletzung mit einer VB geltend machen.⁹

Bsp: Ein **Amerikaner** wurde mit rechtskräftigem Urteil der *Corte di Appello* von Florenz aus dem Jahr 1992 in **Abwesenheit** wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung sowie wegen Einfuhr und Besitzes von Kokain zu einer Freiheitsstrafe von 30 Jahren verurteilt. Gestützt auf einen europäischen Haftbefehl wurde seine Auslieferung zur Strafvollstreckung beantragt. Das OLG hat seine Auslieferung für zulässig erklärt, ohne abschließend zu klären, ob der Bf in dem in Italien bevorstehenden Berufungsverfahren eine umfängliche oder zumindest den völkerrechtlichen Mindestanforderungen genügende Beweisaufnahme¹⁰ verlangen konnte. Die angegriffene Entscheidung verletzt den Bf in seinem Recht aus Art. 1 I iVm Art. 23 I 3 und Art. 79 III GG.

Hoheitsakte der **EU** und Akte der deutschen öffentlichen Gewalt sind, soweit sie durch das Unionsrecht **determiniert** werden, wegen des **Anwendungsvorrangs** des Unionsrechts **grundsätzlich** nicht am Maßstab der im GG verankerten Grundrechte zu messen. Der **Anwendungsvorrang** ist aber **nicht absolut** und findet seine Grenze in den durch Art. 23 I 3 iVm Art. 79 III GG für integrationsfest erklärten Grundsätzen der Verfassung. Der nur **relative** Vorrang des EU-Rechts resultiert daraus, dass mit der EU die Schwelle zum Bundesstaat nicht überschritten wurde und somit Spannungslagen entstehen können. Diese Spannungslagen stehen im Einklang mit der europäischen Idee und sind kooperativ auszugleichen und durch wechselseitige Rücksichtnahme zu entschärfen.¹¹ Zu den für **integrationsfest** erklärten Grundsätzen der Verfassung gehören die Grundsätze des **Art. 1 GG**. Aus der Menschenwürdegarantie wird auch das im **Strafrecht** geltende **Schuldprinzip** abgeleitet. Die **Gewährleistung** dieser Grundsätze ist auch bei der Anwendung des EU-Rechts oder unionsrechtlich determinierter Vorschriften durch die deutsche öffentliche Gewalt im Einzelfall sicherzustellen. Eine Verletzung dieses unabdingbaren Maßes an Grundrechtsschutz kann vor dem BVerfG allerdings nur gerügt werden, wenn substantiiert dargelegt wird, dass die Würde des Menschen im konkreten Fall tatsächlich beeinträchtigt wird.¹² Das Strafrecht beruht auf dem **Schuldgrundsatz** und die Garantie der **Menschenwürde** aus Art. 1 I GG schützt die Einhaltung des Schuldgrundsatzes. Der Schuldgrundsatz verlangt die Anwesenheit des Angeklagten, damit das **Recht zur Verteidigung** gewahrt bleibt.¹³

2. Juristische Personen

Der **Begriff »juristische Person«** in Art. 19 III GG ist untechnischer Natur, und somit nicht an die Rechtsfähigkeit der Organisation gekoppelt.¹⁴ **Juristische Personen** iSd Art. 19 III GG sind Rechtssubjekte, die Träger von Rechten und Pflichten sein können und zu einer **einheitlichen** Willensbildung in der Lage sind, wie zB ein nichtrechtsfähiger Verein oder politische Parteien.¹⁵

Juristische Personen sind gem Art. 19 III GG beschwerdefähig, wenn das jeweilige

⁸ Ausführlich S. 12.

⁹ Vgl. Hufen, Die Menschenwürde, JuS 2010, 1ff.

¹⁰ Maunz/Dürig-Herdeggen, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 25 Rn. 64.

¹¹ Wienbracke, Verfassungsrechtliche Grundlagen und Grenzen der deutschen EU-Integration, DVP 2013, 315 (319).

¹² BVerfG, Beschluss vom 15.12.2015, Az: 2 BvR 2735/14, Rn. 36 - EU-Haftbefehl Corte di Appello Florenz, www.bverfg.de.

¹³ BVerfG, Beschluss vom 15.12.2015, Az: 2 BvR 2735/14, Rn. 53-56 - EU-Haftbefehl Corte di Appello Florenz, www.bverfg.de, siehe auch Identitätskontrolle S. 5f.

¹⁴ Maunz/Dürig-Remmert, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 19 III Rn. 37.

¹⁵ Maunz/Dürig-Remmert, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 19 III Rn. 37.

Grundrecht auf sie anwendbar ist. Dies setzt voraus, dass das Grundrecht seinem Wesen nach der jur Person zustehen kann. Als **Kriterium** wird die **grundrechtstypische Gefährdungslage** herangezogen. »Die Organisation muss sich daher in einer für dieses Grundrecht typischen Gefährdungslage befinden«. ¹⁶ Die Lage der jur Person muss so mit einer natürlichen Person vergleichbar sein. ¹⁷

(III. Verfahrensfähigkeit)

Die Verfahrensfähigkeit setzt die **Einsicht** voraus, von der Beschwerdefähigkeit Gebrauch zu machen. Bei **Minderjährigen** ist auf die **Grundrechtsmündigkeit** des Minderjährigen abzustellen.

IV. Beschwerdegegenstand

1. Öffentliche Gewalt

Öffentlichen Gewalt iSd § 90 I BVerfGG erfasst grundsätzlich jede Maßnahme der deutschen Staatsgewalt. Um Akte der **Exekutive** handelt es sich auch bei Maßnahmen der Regierung, verselbständigten Verwaltungsträgern wie Gemeinden, berufsständischen Kammern, Rundfunkanstalten oder dem Beliehenen ¹⁸, sofern ihnen Außenwirkung zukommt. Ausreichend ist aber auch die Herbeiführung eines **tatsächlichen Erfolgs**, ohne dass es auf die Setzung einer Rechtsfolge ankommt. ¹⁹ Der Kfz-Sachverständige, zB TÜV im Rahmen der Hauptuntersuchung, § 29 StVZO. ²⁰

a) Maßnahmen und Unterlassungen

Als Beschwerdegegenstand kommen alle **Maßnahmen** oder **Unterlassungen** in Betracht, die einem nach Art. 1 III GG Grundrechtsverpflichteten zugerechnet werden können und innerstaatliche Wirkungen auslösen. ²¹ **Unterlassen** einer **richterlichen Entscheidung** ist rügefähig, weil keine Entscheidung getroffen wird, Art. 19 IV GG oder es sich um eine überlange Verfahrensdauer handelt. Auch die **Nichtvorlage** an den **EuGH** nach Art. 267 III AEUV ist ein rügefähiges Unterlassen.

Bundes- und Landesgesetze können mit der VB **grundsätzlich** erst angegriffen werden, sobald sie **verkündet** sind. Vertragsgesetze mit denen Bundestag und Bundesrat nach Art. 59 II GG ihre Zustimmung zu **völkerrechtlichen** Verträgen erteilen, können hingegen **vor** einer **Verkündung** zum Beschwerdegegenstand gemacht werden, damit die völkerrechtliche Verbindlichkeit verhindert wird. Von der öffentlichen Gewalt gem § 90 I BVerfGG werden alle gerichtlichen Entscheidungen erfasst. Hierzu zählen auch die Zwischenentscheidungen wie **Durchsuchungs-** und **Haftbefehle**. Nur Entscheidungen des BVerfG können nicht mit der VB angegriffen werden, selbst wenn die Entscheidung gem § 31 II BVerfGG Gesetzeskraft besitzt. Lediglich die Gegenvorstellung als formloser Rechtsbehelf ist theoretisch möglich. ²²

Unterlassen des Gesetzgebers ist beschwerdefähig, wenn sich der Bf auf einen konkreten **verfassungsrechtlichen Handlungsauftrag** beruft. Eine grundrechtliche Schutzpflicht wird zB dem objektiv-rechtlichen Gehalt des Art. 2 II 1 GG entnommen. ²³ In seinem klassischen Gehalt schützt Art. 2 II 1 GG das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit vor staatlichen Eingriffen. Nach der Rspr des BVerfG erschöpft sich das Grundrecht jedoch nicht in einem subjektiven Abwehrrecht gegenüber solchen Eingriffen.

¹⁶ Maunz/Dürig-Remmert, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 19 III Rn. 27.

¹⁷ Gutknecht/Heinig. Die Insolvenzfähigkeit kirchlicher Stiftungen des öff. Rechts, Hausarbeit, NdsVBl. 2016, 155 (156).

¹⁸ HM vgl. Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 157.

¹⁹ Ehlers/Schoch-Scherzberg, Rechtsschutz im Öffentlichen Recht, 2009, § 13 Rn. 55.

²⁰ Vgl. Palandt-Sprau, BGB, 75. Aufl. 2016, § 839 Rn. 135.

²¹ Ehlers/Schoch-Scherzberg, Rechtsschutz im Öffentlichen Recht, 2009, § 13 Rn. 46f.

²² Ehlers/Schoch-Scherzberg, Rechtsschutz im Öffentlichen Recht, 2009, § 13 Rn. 59.

²³ Vgl. Maunz/Dürig-Di Fabio, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 2 II Rn. 81,86.

Aus ihm ist vielmehr auch eine Schutzpflicht des Staates und seiner Organe für das geschützte Rechtsgut abzuleiten, deren Vernachlässigung grundsätzlich mit der VB geltend gemacht werden kann.²⁴

b) Grundrechtsverpflichtete Unternehmen

Die Einordnung von Maßnahmen **gemischtwirtschaftlicher Unternehmen**, zB einer AG oder GmbH, deren Anteile der Staat **nur teilweise** hält, orientiert sich daran, ob eine solche jur Person vom Staat **beherrscht** wird. Seit der Fraport-Entscheidung zieht das BVerfG ausschließlich das **formale Kriterium** der **staatlichen Beherrschung** heran.²⁵ Hierfür greift das BVerfG auf die zivilrechtliche Wertungen aus §§ 16, 17 AktG und Art. 2 I Lit f RL 2004/109/EG der Transparenz-RL zurück.

- Eine **beherrschende Stellung** liegt somit in der **Regel** vor, wenn der Staat **mehr** als die **Hälfte** der Anteile hält.²⁶ Das **Kriterium** der **Erfüllung öffentlicher Aufgaben** hat der 1. Senat des BVerfG in der Fraport-Entscheidung **nicht** aufgegriffen, sondern ausschließlich das **formale Kriterium** der staatlichen Beherrschung herangezogen, so dass es nicht auf die Erfüllung öffentlicher Aufgaben ankommt.²⁷
- Eine **unter 50%** liegende Beteiligung kann iVm **weiteren** verlässlichen Umständen rechtlicher oder tatsächlicher Art eine Abhängigkeit im Sinne von § 17 AktG oder Art. 2 I Lit f RL 2004/109/EG begründen, wenn die abstrakte Möglichkeit einer beständigen und umfassenden gesellschaftsrechtlich vermittelten Einflussnahme besteht. Das kann auch dann der Fall sein, wenn die Hauptversammlungen einer Aktiengesellschaft aufgrund von Streubesitz erfahrungsgemäß so schlecht besucht sind, dass die **unter 50% liegende** Beteiligung eines Großaktionärs regelmäßig ausreicht, um für einen längeren Zeitraum Beschlüsse mit einfacher Mehrheit durchzusetzen.²⁸

2. Kontrollvorbehalte

Das BVerfG ist im Hinblick auf die europäische Integration »**Hüter der Verfassung**«. Der Maßstab für diese Kontrolle ergibt sich aus Art. 23 I 3 GG durch den Verweis auf Art. 79 III GG. Der **EuGH** ist gem Art. 19 I 2 EUV für die **Wahrung des Rechts** bei der Auslegung der **Verträge** zuständig und somit »**Hüter der europäischen Rechtsgemeinschaft**«. ²⁹ Als Möglichkeit zur Eröffnung der Ultra-vires-Kontrolle und der Identitätskontrolle kommen die abstrakte und konkrete Normenkontrolle, der Organstreit, das Bund-Länder-Streitverfahren sowie die VB in Betracht.³⁰ Grundsätzlich bestehen **drei Kontrollvorbehalte**:

a) Grundrechtskontrolle

Das BVerfG hat klargestellt, dass eine Grundrechtskontrolle nur ausgeübt wird, wenn der unabdingbar gebotene Grundrechtsschutz **generell** nicht gewährleistet wird. Das BVerfG hat somit nur noch eine **Reservekompetenz**³¹, die in Anbetracht des gegenwärtig erreichten Standards der Unionsgrundrechte wohl nur in der Theorie als möglich erscheint.³²

²⁴ BVerfG, Beschluss vom 23.01.2013, Az: 2 BvR 1677/10, Rn. 4 - Verschärfung des Waffengesetzes nach Amoklauf, www.bverfg.de.

²⁵ BVerfG, Beschluss vom 10.05.2016, Az: 1 BvR 2871/13, Rn. 5, www.bverfg.de.

²⁶ BVerfG, Urteil vom 22.02.2011, Az: 1 BvR 699/06, Rn. 53 -Fraport, www.bverfg.de.

²⁷ Vgl. Goldhammer, Grundrechtsberechtigung und -verpflichtung gemischtwirtschaftlicher Unternehmen, JuS 2014, 891 (893); AA Maunz/Dürig-Schmidt-Aßmann, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 19 IV Rn. 58, der zusätzlich die direkte Erfüllung öffentlicher Aufgaben fordert.

²⁸ BGH, Urteil vom 15.12.2011, Az: I ZR 129/10, Rn. 16, www.bundesgerichtshof.de.

²⁹ Vgl. Calliess, Staatsrecht III, 2014, 3. Teil D Rn. 69.

³⁰ Herdegen, Europarecht, 17. Aufl. 2015, § 10 Rn. 28.

³¹ Calliess, Staatsrecht III, 2014, 3. Teil D Rn. 77; Wienbracke, Verfassungsrechtliche Grundlagen und Grenzen der deutschen EU-Integration, DVP 2013, 315 (319).

³² Wienbracke, Verfassungsrechtliche Grundlagen und Grenzen der deutschen EU-Integration, DVP 2013, 315 (319).

b) Ultra-vires-Kontrolle

Maßnahmen von Organen, Einrichtungen und sonstigen Stellen der EU, die ultra vires ergehen, verletzen das im Zustimmungsgesetz gem Art. 23 I 2 GG niedergelegte Integrationsprogramm und damit zugleich den Grundsatz der Volkssouveränität aus Art. 20 II 1 GG. Der Abwendung derartiger Rechtsverletzungen dient das **Institut der Ultra-vires-Kontrolle**.³³ Das BVerfG prüft, ob Rechtsakte der europäischen Organe und Einrichtungen sich unter Wahrung des unionsrechtlichen Subsidiaritätsprinzips in den Grenzen der ihnen im Wege der begrenzten Einzelermächtigung eingeräumten Hoheitsrechte bewegen, Art. 5 EUV.³⁴ Unionsrechtsakte, die sich außerhalb der EU zugewiesenen Kompetenzen bewegen, werden in Deutschland für unanwendbar erklärt, wenn das Prinzip der begrenzten Einzelermächtigung in spezifisch verletzender Art überschritten wurde. Vor der Annahme einer Ultra-vires-Kontrolle muss dem EuGH zunächst im Rahmen eines Vorabentscheidungsverfahrens nach Art. 267 AEUV die Gelegenheit zur Vertragsauslegung etc gegeben werden.³⁵

c) Identitätskontrolle

Mit der Identitätskontrolle prüft das BVerfG, ob der **unantastbare** Kerngehalt der **Verfassungsidentität** des GG nach Art. 23 I 3 iVm Art. 79 III GG gewahrt ist. Ist dies im konkreten Einzelfall nicht gegeben, kann dies dazu führen, dass ein mit einer Verfassungsänderung verbundener Transfer von Kompetenzen für verfassungswidrig oder die konkrete Maßnahme in Deutschland für unanwendbar erklärt wird. Vom Anwendungsbereich der Identitätskontrolle erfasst sind nur die Staatsstrukturprinzipien des Art. 20 GG und die Garantie der Menschenwürde aus Art. 1 I GG. Die Menschenwürde erfasst auch den **Schuldgrundsatz**, der dem Angeklagten die Möglichkeit gewährt Umstände vorzutragen, die ihn entlasten.³⁶ **Grundsätzlich** gilt aber der **Anwendungsvorrang des EU-Rechts**, dieser ist aber nicht absolut und findet seine Grenze in den durch Art. 23 I 3 iVm Art. 79 III GG für integrationsfest erklärten Grundsätzen der Verfassung. Der nur **relative Vorrang** des EU-Rechts resultiert daraus, dass mit der EU die Schwelle zum Bundesstaat nicht überschritten wurde und somit Spannungslagen entstehen können.³⁷ Diese Spannungslagen stehen im Einklang mit der europäischen Idee und sind kooperativ auszugleichen und durch wechselseitige Rücksichtnahme zu entschärfen.³⁸ Das BVerfG prüft somit, ob der **unantastbare** Kerngehalt der Verfassungsidentität des GG nach Art. 23 I iVm Art. 79 III GG gewahrt ist.

Bsp: In ständiger Rspr geht das BVerfG davon aus, dass bei der **Auslieferung** zur Vollstreckung von **Abwesenheitsurteilen** die unabdingbaren verfassungsrechtlichen Grundsätze zu beachten sind. Hierzu zählt auch der Grundsatz **»keine Strafe ohne Schuld«**, nulla poena sine culpa, aus Art. 1, 20 III GG.³⁹ Soll der Verfolgte im ersuchenden Staat nicht bloß zum Objekt eines staatlichen Verfahrens gemacht werden, muss ihm die Möglichkeit eingeräumt werden, sich persönlich zu den erhobenen Vorwürfen zu äußern, womit die Nachprüfung erreicht werden kann.⁴⁰ Das über die Auslieferung entscheidende Gericht trifft trotz des im europäischen Auslieferungsverkehr geltenden Grundsatzes des

³³ BVerfG, Urteil vom 21.06.2016, Az: 2 BvR 2728/13, 2. LS, - OMT-Programm, www.bverfg.de.

³⁴ Calliess, Staatsrecht III, 2014, 3. Teil D Rn. 78.

³⁵ BVerfGE, Beschluss vom 06.07.2010, Az: 2 BvR 2661/06, LS 1 lit b, - Honeywell www.bverfg.de.

³⁶ BVerfG, Beschluss vom 15.12.2015, Az: 2 BvR 2735/14, Rn. 53-56, - EU-Haftbefehl Corte di Appello Florenz, www.bverfg.de = Sachs, JuS 2016, 373-375.

³⁷ Wienbracke, Verfassungsrechtliche Grundlagen und Grenzen der deutschen EU-Integration, DVP 2013, 315 (319).

³⁸ BVerfGE, Beschluss vom 06.07.2010, Az: 2 BvR 2661/06, Rn. 53-58, - Honeywell www.bverfg.de.

³⁹ BVerfG, Beschluss vom 15.12.2015, Az: 2 BvR 2735/14, Rn. 53f, - EU-Haftbefehl Corte di Appello Florenz, www.bverfg.de.

⁴⁰ BVerfG, Beschluss vom 15.12.2015, Az: 2 BvR 2735/14, Rn. 61, EU-Haftbefehl Corte di Appello Florenz, www.bverfg.de.

gegenseitigen Vertrauens eine **Pflicht** zur **prozessualen Aufklärung**. Einer Auslieferung steht es entgegen, wenn nicht nur begründete Anhaltspunkte für die Gefahr menschenrechtswidriger Behandlung vorliegen, sondern die beachtliche Wahrscheinlichkeit besteht, dass in dem ersuchenden Staat die **völkerrechtlichen Mindeststandards** nicht beachtet werden.⁴¹ **Völkergewohnheitsrechtlich** geschützt iSd Art. 25 GG ist der Kernbereich der Rechtsstaatlichkeit.⁴² Abwesenheitsurteile verstoßen somit gegen Völkergewohnheitsrecht, wenn der Verfolgte weder über die Tatsache der Durchführung und des Abschlusses des betreffenden Verfahrens unterrichtet noch ihm eine tatsächlich wirksame Möglichkeit eröffnet war, sich nach Erlangung dieser Kenntnis nachträglich rechtliches Gehör zu verschaffen und effektiv zu verteidigen.⁴³

Eine **weitere erfolgreiche** VB machte die Verletzung des **Schweigerechts** des Beschuldigten aus Art. 1 I GG geltend. Zum Nachteil des Angeklagten wurde gem § 35 Criminal Justice and Public Act 1994 das **Schweigen** und die **Nichtbeantwortung** einzelner Fragen im Rahmen der Beweiswürdigung zu **seinem Nachteil** gewertet. Dies verstößt gegen das **Schweigerecht des Beschuldigten** im Strafverfahren, nemo tenetur se ipsum accusare, und verletzt den Verurteilten in seiner Menschenwürde.⁴⁴

V. Beschwerdebefugnis

1. Möglichkeit der Grundrechtsverletzung

Der Bf muss **behaupten**, durch die öffentliche Gewalt in einem seiner Grundrechte oder in einem grundrechtsgleichen Recht **verletzt** zu sein, Art. 93 I Nr. 4a GG, § 90 I BVerfGG. Im Gutachten ist herauszuarbeiten, welche Grundrechte in Betracht kommen.

- Eine Behauptung iSd § 90 I BVerfGG ist anzunehmen, wenn nach der **Möglichkeitsprüfung** die Verletzung eines subjektiven Rechts durch die öffentliche Gewalt nicht von **vornherein ausgeschlossen** ist.

Nach dem Zweck der VB sind die Grenzen **weit** zu ziehen. Ausreichend ist, dass nach vorzugswürdiger Meinung der **Schutzbereich** eines Grundrechts eröffnet ist. Bei der Prüfung der Zulässigkeit ist das BVerfGG gem § 90 I BVerfGG auf die Prüfung der gerügten Grundrechte und grundrechtsgleichen Rechte begrenzt.

Bei einer **Urteils-VB** gegen ein **Zivilurteil** ist problematisch, ob die Grundrechte als Abwehrrechte des Bürgers gegenüber dem Staat möglicherweise verletzt sind. Dies ist nach der **Lehre** von der **mittelbaren Drittwirkung** der Grundrechte nicht von vornherein ausgeschlossen.

2. Eigene, gegenwärtige und unmittelbare Betroffenheit

a) Selbst betroffen

Die nach § 90 I BVerfGG erforderliche Behauptung der Rechtsverletzung setzt voraus, dass der Bf durch den Hoheitsakt **selbst** betroffen ist. Popularklagen sind somit ausgeschlossen, weil **fremde** Rechte nicht gerügt werden können. Eine gewillkürte Prozessstandschaft ist unzulässig. Eine **gesetzliche Prozessstandschaft** ist ausnahmsweise möglich, zB Insolvenzverwalter nach § 80 I InsO und Testamentsvollstrecker nach § 2212 BGB.⁴⁵

Selbstbetroffenheit ist bezogen auf **Gesetze** und **Urteile** dann gegeben, wenn der Bf

⁴¹ BVerfG, Beschluss vom 15.12.2015, Az: 2 BvR 2735/14, Rn. 71, - EU-Haftbefehl Corte di Appello Florenz, www.bverfg.de = Sachs, JuS 2016, 373-375.

⁴² Maunz/Dürig-Herdeggen, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 25 Rn. 64.

⁴³ Vgl. BVerfGE 63, 332 (338).

⁴⁴ BVerfG, Beschluss vom 06.05.2016, Az: 2 BvR 890/16, Rn. 20, - EU-Haftbefehl Central Hertfordshire Magistrates Court, www.bverfg.de; zur Prüfungspflicht unmenschlicher Haftbedingungen: EUGH, Urteil vom 05.05.2016, Az: C-404/15 = Ruffert, JuS 2016, 853ff.

⁴⁵ Ebert, Grundwissen: Verfassungsbeschwerde, ZJS 2015, 485 (487), www.zjs-online.com.

Adressat der Regelung ist. Ausreichend ist eine **mittelbare** Betroffenheit, wenn eine hinreichend enge Beziehung zwischen der Beeinträchtigung der Grundrechte und der angegriffenen Maßnahme besteht, wobei eine **bloße Reflexwirkung nicht** ausreichend ist.

Rügt der Bf eine **Ungleichbehandlung** auf der Grundlage einer Norm, muss die Nichtigerklärung der Norm zu einer unmittelbaren Besserstellung führen.

b) **Gegenwärtig betroffen**

- Der Bf muss durch den Akt der öffentlichen Gewalt, der den Beschwerdegegenstand bildet, »**schon und noch**« betroffen sein.

Grundsätzlich muss er im **Zeitpunkt**, in dem die **VB erhoben wird**, betroffen sein. Dies ist ausgeschlossen, wenn sich das Begehren **erledigt** hat, oder wenn die Beschwer erst **in Zukunft** eintreten wird. Gegenwärtigkeit ist aber gegeben, wenn ein **Gesetz** die Adressaten bereits jetzt zu später nicht mehr korrigierbaren Entscheidungen zwingt oder bereits bei Erhebung der VB abzusehen ist, dass und auf welche Weise der Bf in Zukunft von der Regelung betroffen sein wird. Gegen ein **verkündetes**, aber noch nicht in Kraft getretenes Gesetz **kann** daher die VB zulässig sein.

Hat sich der Akt öffentlicher Gewalt bereits **erledigt**, ist nicht grundsätzlich eine Anrufung des BVerfG ausgeschlossen. Insbesondere bei **tiefgreifenden** Grundrechtsverletzungen ist eine Gegenwärtigkeit auch dann anzunehmen, wenn die Regelung durch den Hoheitsakt sich so kurzfristig erledigt hat, dass der Betroffene keine Möglichkeit hatte eine Entscheidung des BVerfG zu erlangen.

c) **Unmittelbar betroffen**

Unmittelbar betroffen durch ein Gesetz ist der Bf nur dann, wenn dieses in Rechte eingreift, ohne dass ein besonderer angreifbarer Vollziehungsakt erforderlich ist. Dies wird angenommen, wenn das Gesetz **zeitlich** und **inhaltlich bestimmte Verpflichtungen** begründet, die bereits eine spürbare Rechtsfolge mit sich bringen. Das **Unmittelbarkeitserfordernis** des BVerfG beruht auf dem **Grundsatz der Subsidiarität** aus § 90 II 1 BVerfGG. Inhaltlich handelt es sich demnach um die Frage, ob die vorherige Anrufung des Fachgerichts **zumutbar** ist.

VI. Rechtswegerschöpfung und Subsidiarität

1. **Erschöpfung des Instanzenzugs**

Das Gebot der Rechtswegerschöpfung aus § 90 II 1 BVerfGG verlangt, dass der Bf **jede normierte** Möglichkeit der Anrufung eines Gerichts **im** Geltungsbereich des GG, außer der Landesverfassungsbeschwerde, genutzt hat. Erschöpft ist der Rechtsweg erst, wenn auch solche Rechtsmittel erhoben wurden, die dem Fachgericht eine Sachprüfung **erst** ermöglichen, zB Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

2. **Subsidiarität der VB**

Darüber hinaus kann dem § 90 II 1 BVerfGG der **weitergehende Grundsatz** der Subsidiarität der VB entnommen werden. Dieser erfordert, dass der Bf nicht nur den Instanzenzug durchläuft, sondern alle **weiteren prozessualen** Möglichkeiten nutzt, um eine **Korrektur** der gerügten Grundrechtsverletzung durch die Fachgerichte zu erreichen.

- Grundsätzlich bietet nach der Erschöpfung des Instanzenzugs für den **Eilrechtsschutz** das **Hauptsacheverfahren** eine ausreichende Abhilfemöglichkeit.⁴⁶
- Berührt ist der Grundsatz der Subsidiarität grundsätzlich auch, wenn bei einer **Rechtsatz-VB** gegen ein Parlamentsgesetz oder eine Rechtsverordnung des Bundes, sich kein Fachgericht im Rahmen einer Feststellungsklage mit der Sache befasst hat. Die

⁴⁶ Ausführlich S. 15f.

Möglichkeit der fachgerichtlichen Inzidentkontrolle der anzuwendenden Normen im Wege der Feststellungsklage mit der Vorlagepflicht aus Art. 100 I GG gewährleistet in der Regel einen wirksamen Rechtsschutz gegen belastende Normen.

3. Ausnahmen

Das BVerfG kann **ausnahmsweise** über eine VB entscheiden, **bevor** der **Instanzenzug** abgeschlossen wurde, wenn sie von allgemeiner Bedeutung ist oder dem Bf ein schwerer und unabwendbarer Nachteil entstünde, § 90 II 2 BVerfGG. **Anwendbar** ist die Ausnahmeregelung auch auf den Grundsatz der Subsidiarität.⁴⁷ Über die in § 90 II 2 BVerfGG genannten Fallgruppen hinaus kann die **Unzumutbarkeit** eine Ausnahme begründen.

- Abschließende Verweigerung von Prozesskostenhilfe wegen Aussichtslosigkeit des Rechtsmittels.
- **Unzumutbar** ist auch vor Erhebung gegen eine straf- oder bußgeldbewehrte Norm zu verstoßen.⁴⁸
- **Unzumutbar** ist auch eine fachgerichtliche Rechtsverfolgung, wenn eine gefestigte jüngere und einheitliche höchstrichterliche Rechtsprechung existiert und auch im konkreten Fall kein von dieser Rechtsprechung abweichendes Urteil zu erwarten ist.⁴⁹

VII. Form/Frist

1. Form

Das **Schriftformerfordernis** des § 23 I BVerfGG ist so auszulegen, dass die Gewährung von Rechtsschutz nicht in **unzumutbarer** Weise ohne sachliche Gründe erschwert wird.⁵⁰

Die **Schriftform dient** der Bildung einer zuverlässigen **Grundlage** für die weitere Behandlung des Antrags.⁵¹ Dies erfüllen alle Anträge, aus denen sich die Begehren und die **Person** des Antragstellers zuverlässig entnehmen lassen.⁵² Daher wahrt auch die Erhebung unter Verwendung eines Faxgeräts die Schriftform, wenn das **Original** eigenhändig unterschrieben war. Die Schriftform wahrt auch ein **Computerfax** mit eingescannter Unterschrift. Dies wird angenommen, weil mit hinreichender Sicherheit erkennbar ist, dass das Schriftstück wissentlich und willentlich vom Bf in den Rechtsverkehr gebracht wurde. Das BVerfG sieht eine **E-Mail** hingegen **nicht** als formgerecht an.⁵³

2. Frist

Die in § 93 I 1, III BVerfGG geregelten Fristen sind einzuhalten. Ob eine Monats- oder Jahresfrist einzuhalten ist, hängt vom Angriffsgegenstand ab. Für die Berechnung der Jahres- und Monatsfrist gelten grundsätzlich die §§ 187ff BGB, da die Berechnung der Frist im BVerfGG nicht geregelt ist.

a) Jahresfrist nach § 93 III BVerfGG

Gesetze treten in der Regel zu Beginn eines bestimmten Tages in Kraft.⁵⁴ Nach Art. 82 II 1 GG besteht die Möglichkeit, dass der Gesetzgeber einen bestimmten **Kalendertag festlegt**, an dem die Norm in Kraft tritt. Ein solches Gesetz tritt am Beginn dieses Kalendertages um 0:00 Uhr in Kraft.⁵⁵ Die Festlegung des Beginns der Anwendung der

⁴⁷ Ehlers/Schoch-Scherzberg, Rechtsschutz im Öffentlichen Recht, 2009, § 13 Rn. 96.

⁴⁸ BVerfGE 81, 70 (82f).

⁴⁹ BVerfGE 78, 155 (160).

⁵⁰ Vgl. Geis/Thirmeyer, Grundfälle zur Verfassungsbeschwerden, JuS 2012, 316 (321).

⁵¹ BVerfGE 15, 288 (292).

⁵² BVerfGE 15, 288 (291).

⁵³ Ausführlich S. 13.

⁵⁴ Denkbar wäre auch ein Inkrafttreten während des Kalendertages zur Krisenbewältigung, vgl. Maunz/Dürig-Butzer, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 82 Rn. 280.

⁵⁵ Maunz/Dürig-Butzer, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 82 Rn. 279.

Norm für die Vergangenheit muss mit dem Rückwirkungsverbot aus Art. 20 III GG⁵⁶ im Einklang stehen.⁵⁷ Für den Fall, dass der Gesetzgeber den Tag des Inkrafttretens nicht festgelegt hat, bestimmt Art. 82 II 2 GG ein automatisches Inkrafttreten, mit dem vierzehnten Tag nach Ablauf des Tages, an dem das Bundesgesetzblatt ausgegeben wurde. Erfolgte die Ausgabe am Freitag, den 19.09., so träte das Gesetz mit Beginn des Freitag (03.10.) in Kraft und zwar unabhängig davon, dass es sich um einen gesetzlichen Feiertag handelt, weil § 193 BGB wegen der eindeutigen Regelung des Art. 82 II 2 GG unanwendbar ist.⁵⁸ Tritt das Gesetz zu Beginn eines bestimmten Tages in Kraft, wird dieser bei der Berechnung Jahresfrist gem § 187 II 1 BGB mitgerechnet. Die Jahresfrist endet somit mit Ablauf desjenigen Tages, welcher dem Tag vorgeht, der dem Anfangstag der Frist entspricht. § 188 II BGB. Tritt ein Gesetz am 01.12. um 0:00 Uhr in Kraft, endet die Jahresfrist des § 93 III BVerfGG bereits am 30.11. des Folgejahres, wobei § 193 BGB anwendbar ist.⁵⁹

b) Monatsfrist nach § 93 I BVerfGG

Gem § 93 I BVerfGG ist die VB gegen Hoheitsakte binnen eines Monats seit Bekanntgabe oder Verkündung der Entscheidung zu erheben. Für die Berechnung der Frist gelten die **§ 188 II iVm § 187 I BGB**, da die Berechnung der Frist im BVerfGG nicht geregelt ist.⁶⁰ Grundsätzlich beginnt die Monatsfrist mit einem in den Lauf eines Tages fallenden Ereignisses, so dass dieser gem § 222 ZPO, § 187 I BGB nicht mitzurechnen ist. Die Monatsfrist endet gem § 188 II BGB mit Ablauf desjenigen Tages der letzten Woche oder des letzten Monats, der durch seine Benennung oder seine Zahl dem Tag entspricht, in den das Ereignis fällt. Bei Zustellung am 04.01. endet die Monatsfrist also am 04.02. Ist dieser Tag ein Samstag, Sonntag oder gesetzlicher Feiertag, tritt an seine Stelle gem § 193 BGB der nächste Werktag.⁶¹ Hat der Bf die Monatsfrist versäumt, kommt unter den Voraussetzungen des § 93 II BVerfGG eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand in Betracht.

(VIII. Rechtsschutzbedürfnis)

Während es für die Zulässigkeitsvoraussetzungen lediglich auf den Zeitpunkt der Erhebung der VB ankommt, muss das Rechtsschutzinteresse des Bf noch **im Zeitpunkt der Entscheidung** bestehen. Somit erledigt sich mit dem Tod des Bf **grundsätzlich** die VB. **Ausnahmsweise** können zB Erben, Angehörige und Begünstigte die VB des Verstorbenen weiterführen, wenn ein Dritter **eigene Rechte** geltend machen kann. Darüber hinaus ist auch die Geltendmachung des durch Art. 1 I GG geschützten **allgemeinen Achtungsanspruchs** durch einen Hinterbliebenen möglich. Des Weiteren entfällt das Rechtsschutzinteresse, wenn sich der Angriffsgegenstand inzwischen aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen erledigt hat und von ihm keinerlei nachteilige Auswirkungen mehr ausgehen. Dies ist allerdings nicht der Fall, wenn eine Wiederholung zu besorgen ist.⁶²

⁵⁶ Jarass/Pieroth, 13. Aufl. 2014, Art. 20, Rn. 67ff.

⁵⁷ Maunz/Dürig-Butzer, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 82 Rn. 276.

⁵⁸ Maunz/Dürig-Butzer, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 82 Rn. 287.

⁵⁹ Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 234.

⁶⁰ Vgl. zur Monatsfrist: Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 243.

⁶¹ Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 243.

⁶² Ausführlich S. 17f.

A. Zulässigkeit

I. Zuständigkeit des BVerfG

Die Zuständigkeit des BVerfG ergibt sich aus Art. 93 I Nr. 4a GG in Verbindung mit §§ 13 Nr. 8a, 90ff. BVerfGG.⁶³ Danach ist das BVerfG mangels einer Zuständigkeitsgeneralklausel wie § 40 I VwGO ausschließlich in den **abschließend aufgezählten** Fällen zuständig. Dieses **Enumerationsprinzip** kommt auch auf Landesebene zur Anwendung.⁶⁴ Für Individualverfassungsbeschwerden **niedersächsischer** Bürger ist der **Niedersächsische Staatsgerichtshof** wegen Art. 54 NV **nicht** zuständig. Die Zuständigkeit des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs ist in Art. 54 NV **abschließend** aufgezählt. Etwas anderes ergibt sich auch nicht aus der Gewährleistung eines Rechtsweges, Art. 53 NV.⁶⁵

II. Beschwerdefähigkeit

X müsste im Verfassungsbeschwerdeverfahren beschwerdefähig sein.⁶⁶ Die VB kann von **jedermann** mit der Behauptung erhoben werden, durch die öffentliche Gewalt in einem seiner Grundrechte oder einem grundrechtsgleichen Recht aus Art. 20 IV, 33, 38, 101, 103 und 104 GG verletzt zu sein, Art. 93 I Nr. 4a GG iVm § 90 I BVerfGG. Die Beschwerdefähigkeit richtet sich nach der **materiellen** Grundrechtsfähigkeit.

Beschwerdefähig ist somit derjenige, der **Träger** des Grundrechts oder grundrechtsgleichen Rechts ist, dessen Verletzung er rügt.⁶⁷ Die Fähigkeit Grundrechtsträger zu sein besteht unabhängig von der Möglichkeit das Grundrecht auch tatsächlich **auszuüben**. Die **Beschwerdefähigkeit** beginnt daher unmittelbar mit der **Geburt** und dauert fort bis zum **Tod**.⁶⁸ Dabei ist die Einreichung der VB der entscheidungserhebliche Zeitpunkt.⁶⁹

1. Grundrechte

Der Bf muss die Verletzung von Grundrechten oder grundrechtsgleichen Rechten rügen. Eine bloß organisationsrechtliche Norm, wie zB Art. 7 GG (staatliche Schulaufsicht) oder Art. 12a GG (Wehrpflicht) ist **kein subjektives Recht**, das gerügt werden kann. Die Rechte des Abgeordneten aus Art. 38 GG sind **an sich** rügefähige Rechte, dies ergibt sich aus der Inbezugnahme aus Art. 93 I Nr. 4a GG, § 90 I BVerfGG. Der Abgeordnete steht dem Staat aber nicht wie ein „Jedermann“ gegenüber und kann seine Rechte grundsätzlich nur im Organstreitverfahren verteidigen.⁷⁰ Daher zählen die Abgeordnetenrechte aus Art. 38 I 2 GG nicht zu den rügefähigen grundrechtsgleichen Rechten. Im Rahmen einer VB kann der Bf sich aber mit Art. 38 GG auf ein **»Grundrecht auf Demokratie«** berufen und eine **Identitätskontrolle** herbeiführen.⁷¹ Somit war eine VB, die sich dagegen richtete, dass die Bundesregierung gegen den

⁶³ Vgl. Epping, Grundrechte, 6. Aufl. 2014, Rn. 201; Scherzberg, Die Zulässigkeit der Verfassungsbeschwerde, Jura 2004, 373 (374); Geis/Thirmeyer, Grundfälle zur Verfassungsbeschwerde, JuS 2012, 316 (317).

⁶⁴ Hageböling, Niedersächsische Verfassung, 2. Aufl. 2011, Art. 54 Anm. 1.

⁶⁵ NdsStGH, Beschluss vom 22.07.2013, Az: 1/13, 2/13, 3/13, Rn. 32, www.rechtsprechung.niedersachsen.de.

⁶⁶ Die Terminologie ist uneinheitlich, der Prüfungspunkt wird auch Beteiligtenfähigkeit, Parteifähigkeit oder Antragsberechtigung genannt, Benda/Klein, Verfassungsprozessrecht, 3. Aufl. 2012, Rn. 507. Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 104.

⁶⁷ Vgl. BVerfGE 28, 314 (323).

⁶⁸ Benda/Klein, Verfassungsprozessrecht, 3. Aufl. 2012, Rn. 510.

⁶⁹ Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 112a.

⁷⁰ Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 122.

⁷¹ Calliess, Staatsrecht III, 2014, 3. Teil D Rn. 73.

Grundsatzbeschluss des Rates der Europäischen Zentralbank über das OMT-Programm nichts unternommen hat, wegen der Verletzung des Bf aus Art. 38 iVm Art. 20 I, II und Art. 79 III GG zulässig.⁷² Nach der Rechtsprechung des BVerfG erschöpft sich das Wahlrecht aus Art. 38 I 1 GG nicht in einer formalen Legitimation der Bundestaatsgewalt, sondern vermittelt dem Einzelnen einen Anspruch darauf, mit seiner Wahlentscheidung Einfluss auf die **politische Willensbildung** nehmen und etwas bewirken zu können. Im Anwendungsbereich von Art. 23 GG schützt es den Bürger davor, dass die durch die Wahl bewirkte Legitimation von Staatsgewalt und die Einflussnahme auf deren Ausübung durch die Verlagerung von Aufgaben und Befugnissen des Deutschen Bundestages auf die europäische Ebene so entleert wird, dass das Demokratieprinzip verletzt wird.⁷³

2. Grundrechtsträgerschaft

Entscheidend für die Beschwerdefähigkeit ist nicht die **allgemeine Rechtsfähigkeit**, sondern die Fähigkeit, im konkreten Fall Träger des geltend gemachten Grundrechts oder grundrechtsgleichen Rechts zu sein.⁷⁴

a) Natürliche Personen

Jedermann im Sinne von Art. 93 I Nr. 4a GG ist zunächst jede natürliche Person. Die Beschwerdefähigkeit folgt dem **persönlichen** Geltungsbereich des berührten Grundrechts.

Die Fähigkeit Grundrechtsträger zu sein besteht unabhängig von der Möglichkeit das Grundrecht auch tatsächlich **auszuüben**. Die **Beschwerdefähigkeit** beginnt daher unmittelbar mit der **Geburt** und dauert fort bis zum **Tod**.⁷⁵

Überwiegend wird die Grundrechtsfähigkeit des **Nasciturus** für Art. 1 I und Art. 2 II GG angenommen. Darüber hinaus muss ihm auch der Grundrechtsschutz des Art. 14 GG zustehen, da er nach § 1923 II BGB erbfähig ist.

Die **Grundrechtsfähigkeit** und damit auch die Beschwerdefähigkeit enden **grundsätzlich** mit dem Tod.⁷⁶ Der **entscheidungserhebliche** Zeitpunkt für die Beschwerdefähigkeit ist die **Einreichung** der VB. Möglich ist hingegen die Fortführung des Verfassungsbeschwerdeverfahrens durch einen nahen Angehörigen, wenn der Bf nach Erhebung der VB verstirbt und der Hinterbliebene eigene Rechte geltend machen kann. Auch möglich ist die Rüge des objektiv rechtlichen Gehalts der Menschenwürde nach dem Tod. Diese Konstellation wird im Rechtsschutzbedürfnis problematisiert.⁷⁷

Nicht verfassungsbeschwerdefähig sind **Ausländer** oder **Staatenlose**, die sich auf »**Deutschen-Grundrechte**« berufen, Art. 8, 9, 11, 12 I, 16 GG, bzw. Art. 33, 38 GG. Im Rahmen der voranschreitenden europäischen Integration stellt sich die Frage der Anwendbarkeit von Deutschen-Grundrechten auf EU-Bürger. **Streitig** ist hier, inwieweit sich EU-Bürger auf Deutschen-Grundrechte berufen können. Eine Ansicht geht davon aus, dass auch EU-Bürger sich auf die Deutschen-Grundrechte berufen können, soweit eine Gleichstellung von Deutschen und EU-Bürgern rechtlich geboten ist, Art. 18 AEUV.⁷⁸

⁷² BVerfG, Urteil vom 21.06.2016, Az: 2 BvR 2728/13, Rn. 77, - OMT-Programm, www.bverfg.de.

⁷³ BVerfG, Urteil vom 21.06.2016, Az: 2 BvR 2728/13, Rn. 81, - OMT-Programm, www.bverfg.de.

⁷⁴ BVerfGE 3, 383 (391f).

⁷⁵ Benda/Klein, Verfassungsprozessrecht, 3. Aufl. 2012, Rn. 510.

⁷⁶ Epping, Grundrechte, 6. Aufl. 2014, Rn. 146/555.

⁷⁷ Vgl. Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 249f, ausführlich S. 17.

⁷⁸ Isensee/Kirchhoff-Breuer, HStR IV, 2001, § 147 Rn. 21; Jarass/Pieroth, 13. Aufl. 2014, Art. 19 Rn. 12, Ruthig/Lehr, Bewachen will gelernt sein, Klausur, JuS 2007, 932 (935).

Nach anderer Ansicht können sich EU-Bürger nicht auf Deutschen-Grundrechte berufen. Die EU-Bürger sind insoweit auf Art. 2 I GG beschränkt, wobei dieses Grundrecht dann aber wie das entsprechende Deutschen-Grundrecht angewendet wird.⁷⁹

b) Juristische Personen

Der Begriff der juristischen Person in Art. 19 III GG ist **weit** auszulegen, weil die Beschwerdefähigkeit nach der materiellen Grundrechtsfähigkeit zu beurteilen ist und **nicht** nach der **Rechtsfähigkeit**.⁸⁰ Juristische Personen iSd Art. 19 III GG sind Rechtssubjekte, die Träger von Rechten und Pflichten sein können und zu einer einheitlichen Willensbildung und Willensverwirklichung in der Lage sind.

Auch eine **nicht** rechtsfähige **Bürgerinitiative** kann sich auf Art. 8 GG berufen, wenn ein Organ der gemeinsamen Willensbildung existiert. Für **ausländische** juristische Personen gelten die Freiheitsgrundrechte grundsätzlich nicht. Ausländische juristische Personen sind indessen hinsichtlich der Justizgrundrechte aus Art. 101 und Art. 103 GG beschwerdefähig, weil es sich hierbei um grundrechtsgleiche Rechte handelt.⁸¹ Mit der Literatur ist davon auszugehen, dass den ausländischen juristischen Personen darüber hinaus ein **allg Justizgewährleistungsanspruch** aus Art. 19 IV GG zusteht. Der Ausschluss der Grundrechte für ausländische juristische Personen aus Art. 19 III GG kann sich ausschließlich auf die **vor** ihm genannten Grundrechte beziehen und nicht auf das nachfolgende Grundrecht aus Art. 19 IV GG.⁸² Eine **Sonderstellung** haben hingegen ausländische jur Personen, die ihren **Sitz** im Gebiet der **EU** haben. Diese können sich als jur Person auf das europarechtliche Diskriminierungsverbot aus Art. 18 AEUV berufen und sind daher beschwerdefähig.⁸³ Juristische Personen des **öffentlichen Rechts** sind nach **hM grundsätzlich** nicht Träger von Grundrechten und grundrechtsgleichen Rechten, sondern Träger der staatlichen Verwaltung. Die Grundrechte gewährleisten nach Wortlaut, Systematik und Entwicklungsgeschichte individuelle Freiheiten der **Bürger gegenüber dem Staat**.⁸⁴ Sofern es zu Kompetenzkonflikten kommt, ist eine Beschwerdefähigkeit abzulehnen. **Ausnahmen** bestehen für den Bereich der Justizgrundrechte, Art. 101 I 2, 103 I und Art. 19 IV GG.⁸⁵ Darüber hinaus ist eine grundrechtstypische Gefährdungslage für Rundfunkanstalten, Art. 5 I 2 GG, Universitäten, Art. 5 III 1 GG⁸⁶, Kirchen und Religionsgemeinschaften möglich, Art. 140 GG, Art. 137 WRV.⁸⁷

III. Verfahrensfähigkeit

Die Verfahrensfähigkeit entspricht der **Prozessfähigkeit** der fachgerichtlichen Verfahrensordnungen. Die Verfahrensfähigkeit setzt die **Einsicht** voraus, von der Beschwerdefähigkeit Gebrauch zu machen.

Bei Minderjährigen ist nicht **schematisch** die allgemeine Geschäftsfähigkeit des BGB

⁷⁹ Dreier, GG, 2. Aufl. 2004, Vorb Vor Art. 1, Rn. 116; Wilms, Staatsrecht II, 2010, Rn. 110.

⁸⁰ Vgl. BVerfGE 83, 341 (351); Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 117.

⁸¹ BVerfGE 12, 6 (8); 18, 441 (447).

⁸² Dreier, GG, 2. Aufl. 2004, Art. 19 III Rn. 87.

⁸³ Vgl. Spranger, Die VB im Korsett des Prozeßrechts, AöR 127 (2002), 27 (41ff).

⁸⁴ Ehlers/Schoch-Scherzberg, Rechtsschutz im Öffentlichen Recht, 2009, § 13 Rn. 28.

⁸⁵ Ebert, Grundwissen: Verfassungsbeschwerde, ZJS 2015, 485 (488), www.zjs-online.com.

⁸⁶ Das Grundrecht der Wissenschaftsfreiheit wird durch die aktuelle Akkreditierungspflicht für Studiengänge in NRW verletzt, vgl. BVerfG, Beschluss vom 17.02.2016, Az: 1 BvL 8/10, www.bverfg.de.

⁸⁷ HM, zum Streitstand vgl. Gutknecht/Heinig, Die Insolvenzfähigkeit kirchlicher Stiftungen des öff. Rechts, Hausarbeit, NdsVBl. 2016, 155 (156).

heranzuziehen, sondern auf die **Grundrechtsmündigkeit** des Minderjährigen abzustellen. **Art. 4 GG** ab Vollendung des **14.** Lebensjahres, § 124 II 2 2 NSchG in Niedersachsen, allg § 5 RelKEG.⁸⁸ Art. 38 GG Kommunalwahlrecht ab dem 16. Lebensjahr.

Die Verfahrensfähigkeit setzt somit nur voraus, dass eine VB **selbst geführt** werden kann **und selbst rechtswirksam** Prozesshandlungen vorgenommen werden können.⁸⁹ Auf die Postulationsfähigkeit ist in der Regel in der Klausur nicht einzugehen, § 22 I 1 BVerfGG.

IV. Beschwerdegegenstand

1. Urteils-VB

Unsicherheiten treten mitunter bei der **Bestimmung des Beschwerdegegenstands** bei einer **Urteils-VB** auf. Denn dann sind in einer Rechtssache mehrere Akte der öffentlichen Gewalt ergangen, zB Ausgangsbescheid und Urteile mehrerer Instanzen. Der Bf hat dann die Wahl, ob er nur das letztinstanzliche Urteil oder auch die vorangegangenen Akte angreift. Greift der Bf **mehrere Akte** an, so handelt es sich um eine **Antragshäufung**, die in einer VB behandelt werden kann.⁹⁰

Maßgeblich ist die **Konkretisierung in Sachverhalt und Fallfrage**. Verliert der Bf in allen Instanzen und erhebt dann VB, so handelt es sich um eine Urteils-VB. Das BVerfG prüft, wenn nicht ausdrücklich in der Fallfrage oder dem Sachverhalt etwas auf eine Antragshäufung hindeutet, nur, ob eine **Maßnahme** mit der Auslegung, welche das einfache Gesetzesrecht in den Vorinstanzen erfahren hat den Grundrechten widerspricht.⁹¹

2. Gnadenentscheidungen

Streitig ist, ob es sich bei **ablehnenden Gnadenentscheidungen** durch den Bundespräsidenten nach Art. 60 II GG bzw des Ministerpräsidenten nach Art. 36 I NV iVm der NGnO oder anderer Gnadenbehörden um Akte der **öffentlichen Gewalt** handelt und der Rechtsweg nach § 23 I EGGVG zu den ordentlichen Gerichten eröffnet ist.⁹² Nach ständiger Rspr des BVerfG sind Entscheidungen **über den Gnadenerweis** von Verfassungs wegen nicht gerichtlich überprüfbar, weil die Ausübung des Begnadigungsrechts nicht an bestimmte normative Voraussetzungen anknüpft und eine **Gestaltungsmacht** besonderer Art ist.⁹³ Da »Gnade« vor »Recht« geht. Dies erscheint aber verfassungsrechtlich bedenklich, weil **alle Staatsgewalt** nach Art. 1 III und Art. 20 III GG an die Grundrechte gebunden ist und auch bei der Entscheidung über das Gnadenrecht Hoheitsgewalt ausgeübt wird und durch die **NGnO** das Gnadenwesen sogar bzgl der Möglichkeit Einwendungen zu erheben, § 39 I, III NGnO, **verrechnet** ist.⁹⁴ Daher muss sowohl die Gewährung als auch die Ablehnung einer Begnadigung als gerichtlich überprüfbarer **Rechtsakt** gewertet werden.⁹⁵

⁸⁸ HM, vgl. zB BVerfGE 1, 87 (89); Benda/Klein, Verfassungsprozessrecht, 3. Aufl. 2012 Rn. 507; Jarass/Pieroth, 13. Aufl. 2014, Art. 93 Rn. 49.

⁸⁹ A A Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn 132, die eine familienrechtliche Lösung favorisieren, so dass die Durchsetzung der Grundrechte bis zur Volljährigkeit in den Händen der Eltern liegt.

⁹⁰ So Sodan/Ziekow, Grundkurs Öffentliches Recht, 6. Aufl. 2014, § 51 Rn. 18; AA Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015 Rn. 145, 92, der von zwei Verfassungsbeschwerden ausgeht.

⁹¹ Schwerdtfeger, Öffentliches Recht in der Fallbearbeitung, 14. Aufl. 2012, Rn. 503.

⁹² Vgl. Meyer-Goßner/Schmidt, StPO, 59. Aufl. 2016, § 23 EGGVG Rn. 17.

⁹³ BVerfG, Beschluss vom 03.07.2001, Az: 2 BvR 1039/01, Rn. 2 mwN, www.bverfg.de.

⁹⁴ Vgl. Ehlers/Schoch-Scherzberg, Rechtsschutz im Öffentliches Recht, 2009, § 13 Rn. 56 mwN.

⁹⁵ Kopp/Schenke, VwGO, 19. Aufl. 2013, § 40 Rn. 5a mwN; Martini, Verwaltungsprozessrecht, 4. Aufl., S. 19.

Darüber hinaus ist problematisch, ob die Möglichkeit einer Begnadigung ein **subjektives Recht** begründet, was im Rahmen der Beschwerdebefugnis zu erörtern ist. Das BVerfG lehnt dies ab, da kein **Anspruch** auf eine Begnadigung besteht.⁹⁶ Die Rspr des BVerfG ist aber **nicht** einheitlich. Während das BVerfG in der älteren Rspr kein subjektives Recht aus dem Anspruch auf **willkürfreie Entscheidung** abgeleitet hat. Wurde in der neueren Rspr ein subjektives Recht bei der Entscheidung des Bundestages über die Aufhebung der Immunität eines BT-Abgeordneten angenommen. Ein subjektives Recht wurde aus dem **Anspruch auf willkürfreie Entscheidung** im Bereich der **Ermessensentscheidung** abgeleitet.⁹⁷ Daher soll nach einer Meinung ein Anspruch auf willkürfreie Entscheidung für die Gewährung von Rechtsschutz ausreichen.⁹⁸ Es besteht daher kein sachlicher Grund dem Verurteilten kein Recht auf willkürfreie Gnadenentscheidung zuzusprechen.

Unstreitig ist hingegen, dass ein subjektives Recht bei dem **Widerruf** eines Gnadenaktes besteht.⁹⁹ Bei dem **Widerruf** eines Gnadenerweises handelt es sich um eine den Verurteilten belastende Entscheidung, die als rechtlich gebundener Akt einer gerichtlichen Kontrolle gem Art. 19 IV GG zugänglich sein muss.¹⁰⁰ Durch den Ausspruch eines Gnadenerweises werden dem Verurteilten Freiheitsrechte eingeräumt, auf deren Fortbestand er **grundsätzlich vertrauen** kann, Art. 2 II 2 iVm Art. 20 III GG. Bei einem Bewährungswiderruf nach § 56f StGB, für welchen die Rechtskraft eines Urteils abgewartet werden soll, ist es geboten den Bf darauf hinzuweisen, dass er mit einem Widerruf rechnen müsse. Erfolgt regelmäßig ein solcher Hinweis und unterbleibt dieser **in concreto**, muss der Bf grundsätzlich mit einem Widerruf nicht mehr rechnen und es liegt eine Verletzung von Art. 2 II 2 GG iVm Art. 20 III GG vor.

V. Beschwerdebefugnis

Problematisch ist die Drittbetroffenheit von Grundrechten. Der Bf müsste behaupten, dass er zB durch ein **Zivilurteil** in einem seiner Grundrechte verletzt ist. Ob die **Grundrechte auch zwischen Privaten** Anwendung finden, ist **umstritten**.¹⁰¹

1) Drittwirkungsablehnung

Die Grundrechte gelten im Privatverkehr der Bürger **untereinander nicht**.¹⁰² Der Wortlaut des Art. 1 III GG benennt die Bürger eindeutig nicht als Grundrechtsverpflichtete. Somit wäre der Bf nicht beschwerdebefugt.

2) Unmittelbare Drittwirkung

Nach einer Ansicht kommt den Grundrechten eine **unmittelbare Drittwirkung** zwischen Privaten zu.¹⁰³ Vereinzelt wird auf Art. 1 III GG verwiesen mit dem Hinweis, dass der Richter sowieso an die Grundrechte gebunden sei und sich daher das Problem einer Drittwirkung von Grundrechten erübrige. Danach sind die Grundrechte des Bf zu berücksichtigen.

⁹⁶ BVerfGE 25, 352 (358); BVerfG NJW 2001, 3771.

⁹⁷ So hat der Abgeordnete z.B. ein subjektives Recht auf willkürfreie Entscheidung über die Aufhebung der Immunität, BVerfGE 104, 310 (332f) - Immunität.

⁹⁸ Abweichende Meinung von vier dissentierenden Richtern, BVerfGE 25, 352 (363ff). Zustimmung Ipsen Staatsrecht I, 28. Aufl. 2016, Rn. 816; Maunz/Dürig-Schmidt-Aßmann, 77. Ergänzungslieferung 2016, Art. 19 IV Rn. 80.

⁹⁹ BVerfGE 30, 108 (111).

¹⁰⁰ Vgl. BVerfG, Beschluss vom 20.03.2013, Az: 2 BvR 2595/12, Rn. 17 www.bverfg.de = Muckel, JA 2013, 873ff.

¹⁰¹ Vgl. zu diesem Streit: Hebler, 40 Probleme im Staatsrecht, 3. Aufl. 2011, Problem Nr. 3.

¹⁰² Stree, DOV 1958, 173ff; Creifels, JR 1950, 449 (455).

¹⁰³ BAG 24, 438 (441); Böckenförde, Der Staat 1990, 1 (11).

3) Mittelbare Drittwirkung

Mit der **hM** ist von einer **mittelbaren Drittwirkung** der Grundrechte auszugehen, da diesen neben der Funktion als subjektive öffentliche Rechte des Einzelnen auch eine objektive Wertordnung bilden.¹⁰⁴

Die Wertentscheidungen des Grundgesetzes strahlen über die sogenannten Einbruchstellen in Form von **unbestimmten Rechtsbegriffen** und **Generalklauseln** auf die gesamte Rechtsordnung aus und sind bei Anwendung und Auslegung des einfachen Rechts zu berücksichtigen.

VI. Rechtswegerschöpfung und Subsidiarität

1. Erschöpfung des Instanzenzugs

Das Gebot der Rechtswegerschöpfung verlangt vom Bf das vollständige **Durchmessen des Instanzenzugs**. Von dem Begriff des Rechtswegs ist jede **normierte** Möglichkeit der Anrufung eines Gerichts im Geltungsbereich des Grundgesetzes mit Ausnahme der Landesverfassungsbeschwerde erfasst.¹⁰⁵ Erschöpft ist der Rechtsweg erst dann, wenn auch solche Rechtsmittel ausgeschöpft sind, die dem Fachgericht eine Sachprüfung **erst** möglich machen. Zu diesen Rechtbehelfen zählen der Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand¹⁰⁶ und die Anhörungsrüge in Bezug auf eine Verletzung des rechtlichen Gehörs, § 33a StPO, Einspruch gegen ein Versäumnisurteil sowie die die Nichtzulassungsbeschwerde, § 511 IV Nr. 2 ZPO.¹⁰⁷ Nach dem **Grundsatz der Rechtsmittelklarheit** wird aber nicht verlangt, dass ein **ungeschriebener** Rechtsbehelf wie die Gegenvorstellung eingelegt wird. Der Rechtsweg ist auch in der gehörigen Weise zu erschöpfen, weshalb Klagen vor den Gerichten **form- und fristgerecht** erhoben werden müssen.

2. Subsidiarität der VB

Über das Gebot der Rechtswegerschöpfung hinaus entnimmt das BVerfG aus **§ 90 II 1 BVerfGG** den **weitergehenden Grundsatz der Subsidiarität** der VB.¹⁰⁸ Dieser erfordert, dass der Bf nicht nur den Instanzenzug durchläuft, sondern **alle weiteren prozessualen Möglichkeiten** nutzt, um eine Korrektur der gerügten Grundrechtsverletzung durch die Fachgerichte zu erwirken oder zu verhindern.

Wer den **Instanzenzug für den Eilrechtsschutz** erschöpft, erfüllt damit grundsätzlich noch **nicht** die Anforderungen des Grundsatzes der Subsidiarität. Bietet das Hauptsacheverfahren eine ausreichende Möglichkeit der gerügten Grundrechtsverletzung abzuhefen, ist die VB unzulässig. **Ausnahmsweise** ist die VB zulässig, wenn die eilrechtsspezifische Rüge aus Art. 19 IV GG erhoben wird und überhaupt **keine** Entscheidung im einstweiligen Rechtsschutz erging. Auch eine Nichtigkeits- oder Restitutionsklage ist zunächst zu erheben, um die Grundrechtsverletzung noch zu beseitigen. Bei der **Rechtssatz-VB** gegen Parlamentsgesetze und Rechtsverordnungen des Bundes fehlt es an einem **unmittelbaren** fachgerichtlichen Rechtsweg, da **§ 47 VwGO** nicht anwendbar ist.

¹⁰⁴ BVerfGE 103, 89 (142) ständige Rechtsprechung seit: BVerfGE 7, 198 (206ff); BAGE 48, 122 (138f); BGH NJW 1986, 2944; Epping, Grundrechte, 6. Aufl. 2014, Rn. 324ff.

¹⁰⁵ Benda/Klein, Verfassungsprozessrecht, 3. Aufl. 2012, Rn. 569.

¹⁰⁶ BVerfGE 77, 275 (282).

¹⁰⁷ BVerfG NJW 2004, S. 3029.

¹⁰⁸ A.A. Peters/Markus, Art. 94 II 2 GG iVm § 90 II 1 BVerfGG, JuS 2013, 887 (888).

Der Grundsatz der Subsidiarität der VB ist **grundsätzlich** berührt, wenn vor der Erhebung der VB gegen ein Gesetz sich **kein Fachgericht** mit dem Anliegen des Bf befasst hat. Er muss deshalb grundsätzlich den Vollzug des Gesetzes abwarten und hiergegen dann den fachgerichtlichen Rechtsweg beschreiten.¹⁰⁹

Die Möglichkeit der fachgerichtlichen Inzidentkontrolle der anzuwendenden Normen im Wege der Feststellungsklage mit der Vorlagepflicht aus Art. 100 I GG gewährleistet in der Regel einen wirksamen Rechtsschutz gegen belastende Normen.¹¹⁰ Besteht **kein** feststellungsfähiges Rechtsverhältnis oder macht der Bf einen Anspruch auf Normerlass geltend, ist die Anrufung der Fachgerichte nicht erforderlich.¹¹¹

VII. Form und Frist

Fraglich ist, ob eine per E-Mail erhobene VB das Schriftformerfordernis des § 23 I BVerfGG erfüllt. Generell erfordert die Schriftform nach § 126 I BGB die **eigenhändige** Unterzeichnung der Urkunde. Danach scheidet eine elektronische versandtes Dokument generell aus. Zu berücksichtigen ist aber Art. 19 IV GG, der eine andere Beurteilung erforderlich machen könnte.

Die **Schriftform ist kein Selbstzweck**, sondern dient der Bildung einer zuverlässigen Grundlage für die weitere Behandlung des Antrags.¹¹² Dies erfüllen alle Anträge, aus denen sich die Begehren und die **Person** des Antragstellers **zuverlässig** entnehmen lassen.¹¹³

Diese Anforderungen könnte auch ein per E-Mail eingelegter Antrag erfüllen. Das BVerfG ist bei der Auslegung der Verfahrensordnung nicht frei, sondern an die Auslegung der Fachgerichte gebunden. Nach fachgerichtlichem Verfahrensrecht ist die Übermittlung elektronischer Dokumente durch Rechtsverordnung zu ermöglichen, § 130a II ZPO. Mangels einer gesetzlichen Grundlage für das BVerfG besteht keine Möglichkeit der elektronischen Übermittlung. Somit ist eine per E-Mail übermittelte VB **nicht** formgerecht.¹¹⁴ In Anlehnung an eine Entscheidung des BGH wäre allenfalls ein Ausnahmefall denkbar, bei dem ein eingescannter Schriftsatz als PDF-Datei per E-Mail verschickt wird und dieser vor Fristablauf durch das Gericht ausgedruckt werden würde.¹¹⁵

VIII. Rechtsschutzbedürfnis

Liegen die Zulässigkeitsvoraussetzungen vor, hat der Bf regelmäßig ein rechtlich geschütztes Interesse an einer Entscheidung des BVerfG. Während maßgeblicher Zeitpunkt für die übrigen Zulässigkeitsvoraussetzungen das Datum der **Erhebung** der VB ist, verlangt das BVerfG, dass das **Rechtsschutzbedürfnis** auch noch im Zeitpunkt der **Entscheidung** besteht.¹¹⁶ Bei Erhebung der VB fehlt das Rechtsschutzbedürfnis

¹⁰⁹ BVerfG, Beschluss vom 12.12.2012, Az: 1 BvR 2550/12, Rn. 4, - Rundfunkbeitrag, www.bverfg.de = Muckel, JuS 2013, 556ff.

¹¹⁰ Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 221; einschränkend: Lüdemann/Hermstrüwer, Das Verkaufsverbot für Schokoladenzigaretten, Referendarexamensklausur, JuS 2012, 57 (59).

¹¹¹ Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 221.

¹¹² BVerfGE 15, 288 (292).

¹¹³ BVerfGE 15, 288 (291).

¹¹⁴ BVerfG, Beschluss vom 19.05.2010, Az: 1 BvR 1070 /10, Rn. 4, www.bverfg.de; Benda/Klein, Verfassungsprozessrecht, 3. Aufl. 2012, Rn. 206; A.A. Hartmann, Wahren E-Mails an das BVerfG und an die Fachgerichte die Form?, NJW 2006, 1390 (1391).

¹¹⁵ Vgl. BGH, Beschluss vom 15.07.2008, Az: X ZB 8/08, LS, www.juris.bundesgerichtshof.de.

¹¹⁶ BVerfGE 106, 210 (214); 21, 139 (143).

nur, wenn dem Bf ein einfacherer Weg zur Verwirklichung seines Rechtsschutzziels offensteht. Diese hypothetische Möglichkeit ist aber generell bereits im Rahmen der Rechtswegerschöpfung zu prüfen. **Klausurrelevant** wird das Rechtsschutzbedürfnis hingegen, wenn der Bf vor der Entscheidung verstirbt.

Bsp: Ein Prinz fährt in einer Baustelle der BAB 7 statt der vorgeschriebenen 60 km/h mit einer Geschwindigkeit von 150 km/h. Die Boulevardpresse stürzt sich auf dieses Ereignis und macht daraus ein »Aufregerthema«. In der „Blauen“ erscheint eine Reportage ohne Bilder. Der Prinz klagt durch alle Instanzen ohne Erfolg. In Betracht kommt eine Verletzung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts aus Art. 2 I iVm Art. 1 I GG. Nach der Erhebung der VB verstirbt der Prinz.

Problematisch war in der Examensklausur, ob die Ehefrau des verstorbenen Bf die VB weiterführen kann. **Umstritten** ist, ob durch einen **Angehörigen** eine VB **weitergeführt** werden kann, wenn der Verstorbene eine Verletzung seines allgemeinen Persönlichkeitsrechts aus Art. 2 I iVm 1 I GG gerügt hatte. In der Mephisto- und der Willy-Brandt-Gedenk-Münzen-Entscheidung¹¹⁷ hat das BVerfG klargestellt, dass nach dem Tod **kein** Grundrechtsschutz mehr aus Art. 2 I GG in Betracht kommt, weil dies eine **lebende Person** voraussetzt. Die Schutzwirkungen der Menschenwürde und des allgemeinen Persönlichkeitsrechts seien zudem auch unterschiedlich, so dass nach dem Tod einer Person der weiterreichende Schutzbereich des allgemeinen Persönlichkeitsrechts nicht mehr anwendbar ist.

Die postmortal gebotene Achtung der **Menschenwürde** gebietet es nach dem BVerfG, dass mit dem Gebot der Unverletzlichkeit der Menschenwürde der Einzelne in seinem Achtungsanspruch **nach** seinem Tode nicht **herabgewürdigt** oder **erniedrigt** wird.¹¹⁸

Mit der **Lehre** ist davon auszugehen, dass die Unterscheidung zwischen höchstpersönlichen und nicht höchstpersönlichen Rechten im Bereich des allgemeinen Persönlichkeitsrechts der Bedeutung der Menschenwürde **nicht** gerecht wird und als zu formalistisch abzulehnen ist.¹¹⁹ Inhaltlich erfasst die Menschenwürde die Achtung des Eigenwerts einer Person. Die Bezugspunkte hierfür sind aber gerade auch der Schutz der Identität und der Schutz der körperlichen und seelischen Integrität. Fasst man die Menschenwürde auch als Grundrecht auf, so erscheint es konsequent auch das allgemeine Persönlichkeitsrecht, das wesentlich durch die Menschenwürde geprägt wird, als durch den Hinterbliebenen rügefähig anzusehen.¹²⁰ Postmortal kann zwar kein subjektiv-öffentliches Recht mehr bestehen, aber eine mögliche Regelung postmortaler Angelegenheiten wäre sinnlos, wenn die Respektierung ausschließlich dem Zufall überlassen würde. So kann jeder frei darüber entscheiden, ob er in eine postmortale Organspende einwilligt.¹²¹ Ebenso kann jeder bestimmen, wie er bestattet werden möchte. Nach dem Willen des Verstorbenen und nicht nach dem Erbrecht regelt sich welche Person zu Entscheidungen über Art und Ort der letzten Ruhestätte befugt ist.¹²² Dieses Totenfürsorgerecht dient der Umsetzung des Bestattungsrechts des Verstorbenen und ist eine zivilrechtliche Ausgestaltung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts.

¹¹⁷ BVerfGE 30, 173 (194) - Mephisto; BVerfG, Beschluss vom 25.08.2000, Az: 1 BvR 2707/95, Rn. 8, - Willy-Brandt-Gedenkmünze, www.bverfg.de.

¹¹⁸ BVerfGE 30, 173 (194) - Mephisto; BVerfG, Beschluss vom 25.08.2000, Az: 1 BvR 2707/95, Rn. 8, - Willy-Brandt-Gedenkmünze, www.bverfg.de.

¹¹⁹ Vgl. Hillgruber/Goos, Verfassungsprozessrecht, 4. Aufl. 2015, Rn. 250.

¹²⁰ Vgl. Spilker, Postmortaler Schutz durch das Grundgesetz, DÖV 2014, 637 (641).

¹²¹ Maurer, Die medizinische Organtransplantation in verfassungsrechtlicher Sicht, DÖV 1980, 7 (8).

¹²² Palandt-Weidlich, 75. Aufl. 2016, Einl v. § 1922, Rn. 7.

Dieses Rechts kann gerichtlich durchgesetzt werden.¹²³ Nachdem wir mithilfe der vorzugswürdigen zweiten Meinung diese Klippe in der Zulässigkeit umgangen haben, soll noch auf die zweite Klippe in der Begründetheit eingegangen werden.

Der materiell-rechtliche postmortale Schutz folgt aus dem Selbstbestimmungsrecht. Zur Bestimmung des Schutzniveaus ist der Lebende als Bezugspunkt zu wählen, weil das Schutzniveau bei Verstorbenen niedriger ist. Ein verfassungswidriger Eingriff in das postmortal fortwirkende allgemeine Persönlichkeitsrecht kommt somit nur in Betracht, wenn bereits hypothetisch für einen Lebenden eine Verletzung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts vorgelegen hätte.¹²⁴ Für das Beispiel ergibt sich daraus, dass in der Begründetheit zunächst geprüft werden muss, ob durch das letztinstanzliche Urteil ein verfassungsrechtlich nicht gerechtfertigter Eingriff in das allgemeine Persönlichkeitsrecht vorlag. Nur, wenn ein Eingriff in den Schutzbereich angenommen wird, ist bei der verfassungsrechtlichen Rechtfertigung bei der Abwägung der kollidierenden Interessen weiter zu prüfen, ob der verfassungsrechtliche Schutz aufgrund des Todes im Einzelfall reduziert ist.¹²⁵

¹²³ Palandt-Weidlich, 75. Aufl. 2016, Einl v. § 1922, Rn. 12.

¹²⁴ Vgl. Spilker, Postmortaler Schutz durch das Grundgesetz, DÖV 2014, 637 (641f).

¹²⁵ Spilker, Postmortaler Schutz durch das Grundgesetz, DÖV 2014, 637 (642).